

3. Sie lehrte dich den frommen Spruch,
sie lehrte dich zuerst das Reden;
sie faltete die Hände dein
und lehrte dich zum Vater beten.
Sie senkte deinen Kindesinn,
sie wachte über deine Jugend;
der Mutter danke es allein,
wenn du noch gehst den Pfad der
Tugend.

4. Und hast du keine Mutter mehr,
und kannst du sie nicht mehr beglücken,
so kannst du doch ihr frühes Grab
mit frischen Blumenkränzen schmücken.
Ein Muttergrab ein heilig Grab,
für dich die ewig heil'ge Stelle!
O, wende dich an diesen Ort,
wenn dich umtozt des Lebens Welle.

Wilhelm Kaulisch.

101. Der Großvater und sein Enkel.

1. Es war einmal ein alter Mann, der kaum gehen konnte; seine Knie zitterten; er hörte und sah nicht viel und hatte keine Zähne mehr. Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel kaum halten konnte, schüttete er die Suppe auf das Tischtuch, und es floß ihm auch etwas wieder aus dem Munde. Sein Sohn und dessen Frau ekelten sich davor, und deswegen mußte sich der alte Großvater hinter den Ofen in die Ecke setzen. Sie gaben ihm sein Essen in einem irdenen Schüsselchen und noch dazu nicht einmal genug, um sich satt zu essen. Da sah er betrübt nach dem Tische, und die Augen wurden ihm naß. Einmal konnten seine zitternden Hände das Schüsselchen nicht festhalten; es fiel zur Erde und zerbrach. Die junge Frau schalt; er aber sagte nichts und seufzte nur. Da kaufte sie ihm ein hölzernes Schüsselchen, aus welchem er essen mußte.

2. Wie sie nun mit ihrem Manne am Tische saß, trug der kleine Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettlein zusammen. „Was machst du da?“ fragte der Vater. „Ei,“ antwortete das Kind, „ich mache ein Tröglein; daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin.“ Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an, fingen endlich an zu weinen, holten sofort den Großvater an den Tisch und ließen ihn von nun an immer mitessen, sagten auch nichts, wenn er etwas verschüttete.

Brüder Grimm. (Kinder- und Hausmärchen.)